



Obolen

Mitteilungen der Johann-Gottfried-Seume-Gesellschaft zu Leipzig e.V.

3 (2002), Nr. 2

Markt 5/6 04109 Leipzig

Zum Programm



Unsere Gesellschaft war nicht der Veranstalter und damit Gastgeber der Leipziger Tagung "Johann Gottfried Seume. Autobiographie und Reise-literatur der Spätaufklärung" vom 21. bis 23. März 2002. Vielmehr war dies eine akademisch initiierte, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte und unter Mithilfe der Kollegen von der Universität Leipzig (insbesondere Ludwig Stockinger) durchgeführte wissenschaftliche Tagung, zu der wir uns von Donnerstag bis Samstag Nachmittag in der Villa Tillmanns versammelten. Doch da es sich bei dieser Tagung um die 'massivste' Aktivität in der Nähe unserer Gesellschaft und unter referierender Mitwirkung einiger Mitglieder handelte, ist von diesem kleinen Symposium in der Villa Tillmanns (Gästehaus der Universität Leipzig) in der – wegen der Nähe des US-Konsulats heftig bewachten – Wächterstraße wohl zu berichten.

Wir waren zwischen 18 und 26 Teilnehmer und Zuhörer, teils mit Referenten-, teils nur mit Gäste-Status, und natürlich kann man die anderthalb Dutzend Referate bzw. ihre Tendenz nicht über einen Kamm scheren, aber vielleicht läßt sich doch sagen, daß wir die 'natürliche', scheinbar so eindeutige Fassade der Person Seume weiter aufzulösen bestrebt waren. Oder eigentlich – gar nicht 'bestrebt', aber es ergab sich und ergibt sich wohl im Moment so, daß Seume die Legende, Seume das Konstrukt, Seume das Resultat einer Selbstinszenierung desto schärfer in den Blick kommt, je mißtrauischer wir die ganzen Schriften Seumes lesen, je häufiger wir auf Ungenauigkeiten und Widersprüche stoßen und die Vereinheitlichungstendenzen bei Seume selbst bemerken, der von seiner Autobiographie (am Ende seines Lebens) bis zu frühen Selbstdarstellungen (etwa im "Schreiben aus America") die Kontrolle über sein Bild behalten will und dem das doch nicht gelingt.

Das 19. Jahrhundert dachte sich den knorrigen Seume als geschlossenen und eindeutigen Charakter, und von dieser Suggestion konnte sich noch Werner Kraft nicht freimachen, von anderen Wissenschaftlern, die bis vor kurzem noch der Seume-Idolatrie pflogen, ganz zu schweigen. Inzwischen denken wir gewissermaßen etwas 'abgebrühter'... "Seume und der hessische Soldatenhandel" war das Thema von Inge Auerbach vom Hessischen Staatsarchiv Marburg – man kennt, wenigstens in Andeutungen, die Kontroversen über die Korrektheit der Seume'schen Soldatenhandel-Darstellung bzw. –Unterstellungen. Dazu paßte Karl W. Biehensens "Kratzen am Mythos" (nämlich am Mythos Seume) und Rainer Baasners Überlegungen zu "Sich selber schreiben", über Seumes Briefe, und hinzu kam Sabine Kyoras Nachdenken über die so wackere wie simple Maxime "Sich zeigen wie man ist" bei Seume, der sich zu "zeigen" versprach und bewußt oder unbewußt bei der Selbstinszenierung landete, auch bei der Erzählung von seiner Wahrnehmung, seiner 'aisthesis' in seinem *Spaziergang* (Ingrid Egger referierte). Seume in Wien – unter Intellektuellen und im Theater – wurde verfolgt von Wynfried Kriegleder und Johann Sonnleitner; "Seume zwischen zwei Zaren" (und Suworow dazu) explizierte Erhard Hexelschneider (Leipzig); Axel Dunker machte

Seumes Position im beginnenden Kolonialismus (und im beginnenden Widerspruch dagegen) aus; Ulrich Joost suchte nach dem Platz Seumes in den Anfängen des Aphorismus in Deutschland: wo gehören die *Apokryphen* genau hin? Wie nahe zu Platner, wie nahe zu Lichtenberg? Martin Kagel zeigte das Ineinanderspiel von Männlichkeit und Menschlichkeit bei Seume (indem nämlich Menschlichkeit fast mit Männlichkeit identisch gesetzt wird – oder kann man es so scharf wieder nicht sagen?), Jörg Drews ging der Lektüre Seumes – mehr alte als moderne, quer durch sein ganzes Leser-Leben (von Korbinsky bis Plutarch) – nach und entwarf die Grundlinien von Seumes Lese-Sozialisation; Dirk Sangmeister porträtierte Seume als den 'dienstlichen' Leser in Göschens Grimmaer Offizin.

Und schließlich: Kriegt man eigentlich heraus, mit wem Seume von Auxerre nach Paris in der Kutsche fuhr? Mit einer ziemlichen Wahrscheinlichkeit: ja, sagte Marcel Mouseler (Angers), dessen Referat von Albert Meier verlesen wurde. Und wie läßt sich Seumes Italien-Gang vergleichen mit dem der von ihm so verehrten Fürstin Anna Amalia? Und wie hatten sich die Dinge 1805 verändert, als er in den Norden fuhr? Gibt es einen geheimen Gegner, Feind, Gesprächspartner in diesem Buch? Heißt er vielleicht Garlieb Merkel? Und schließlich und noch einmal: Wie "zuverlässig" ist eigentlich der Reisende und Reiseberichtler Seume überhaupt? – Diesen Fragen gingen Barbara Raschke (Leipzig), Wolfgang Griep (Eutin) und Albert Meier (Kiel) in ihren Vorträgen nach.

Man sieht, ein reiches Programm, und es wäre geradezu überbordend reich geworden, wenn jene Handvoll Referenten, die eigentlich auch noch kommen wollten, es wirklich – gegen Grippeanfälle und heimische Universitätskatastrophen (letzterer Begriff ungefähr synonym, heutzutage, mit Bildungspolitik) ebenfalls geschafft hätten, von Claudia Taszus über Thomas Taterka und Federica La Manna bis Rainer Schmidt, Giuseppe Dolei und Frieder Sondermann. Vielleicht gibt die Aufzählung aber ein wenig einen Eindruck von dem Hochdruck (und Zeitdruck), unter dem wir in der Villa Tillmanns, polizeilich abgeschirmt in einer veritablen – wir leben halt nach dem Datum, das die Amerikaner jetzt abgekürzt "nine/eleven" nennen – Sperrzone, tagten. Erst in drei Jahren, wenn Seumes Reise in den Norden 200 Jahre her ist und also Symposions-Anlaß wird, können wir wohl wieder eine so große Tagung auf die Beine stellen – und die sollte dann hoch droben im Nordosten stattfinden: Wieviele Seumianer, wie viele Mitglieder unserer Gesellschaft, wie viele 'normale' Leser, wie viele Radfahrer und Fußwanderer werden dann den Weg nach Riga schaffen, um in Merckels Depkinshof oder im Schwarzhäupterhaus in der Stadt zu tagen?

Am Freitag, den 22. März, abends hatte der Deutsche Klassiker Verlag das Schiller-Häuschen in Gohlis gemietet, auf daß hier die Vorstellung der Ausgabe sämtlicher Briefe von und an Seume erfolge. Den 1232 Seiten umfassenden Band, an dem Dirk Sangmeister und Jörg Drews fast drei Jahre, unterstützt vor allem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und vorher von der Hamburger Stiftung für Wissenschaft und Kunst, gearbeitet haben, präsentierten wir in Erzählung und Lesung, also durch Bericht von der Arbeit, von den spezifischen Schwierigkeiten und von Seumes Leben, wie es uns nun doch etwas genauer vor Augen steht, und durch Lesung diverser Partien aus den Briefen mit möglichst verschiedenem Stil und Charakter. Das Schillerhäuschen war mehr als voll von Besuchern, und den Abend kann man wohl als gelungen bezeichnen. Inzwischen ist bereits eine ausführliche und sehr positive Besprechung unserer Ausgabe in der *FAZ* erschienen (siehe Bibliographie).

Der Tagung schloß sich am Samstagabend die Mitgliederversammlung ebenfalls in der Villa Tillmanns an. Zu berichten ist hiervon, daß diesmal mehr Mitglieder anwesend waren als im Jahr 2000 – die Leipziger Messe und die Tagung an den zwei Tagen vorher hatten wohl mehr Seumianer in die Stadt gebracht, und so waren es 18 Menschen, welche vom Stand der Mitgliederzahlen, von der Kassenlage, von geplanten weiteren Aktivitäten der

Gesellschaft, des Vorstandes und einzelner Mitglieder hörten, Anregungen einbrachten und nach Kassenprüfung, Bericht des Schatzmeisters und Entlastung des Vorstandes in die Kneipe eilen konnten, um Mitgliederversammlung wie Tagung zu einem vergnügten Abschluß zu bringen. Die nächste Jahresmitgliederversammlung wird im Mai 2003 und wahrscheinlich wieder in Leipzig stattfinden, und wenn mir etwas im Ohr bleibt von der diesjährigen Versammlung, dann die Anregung und Bitte, es möchte doch die Gesellschaft in Leipzig selbst mehr Aktivitäten entwickeln. Das ist in der Tat aufs innigste zu wünschen, und da der Vorsitzende nicht in Leipzig wohnhaft ist, ist der eigenständigen Aktivität der Leipziger Mitglieder und insbesondere Vorstandsmitglieder keine Grenze gesetzt.

Einige der in Leipzig Anwesenden trafen sich acht Tage später auf Trinakria wieder. Am 1. April 1802 ist Seume laut eigenem Bekunden in Siracusa eingetroffen, und aus diesem Anlaß waren zwei Händevoll Mitglieder sowohl unserer Gesellschaft wie auch des "Arethusa"-Vereins aus Grimma samt Fellow-Travellern, Freunden, Bekannten und Groupies an die Arethusa geeilt, mit Fahrrad und Schiff, mit Flugzeug und Auto. Das Wetter spielte mit, und so erlebten wir einen heiteren Nachmittag mit Rundgang auf der Halbinsel Ortygia und einen Abend, dessen Verlauf am Ende höchstens dadurch leicht beeinträchtigt war, daß das Abendessen im Restaurant La Tromba kein Essen, sondern ein Touristenfraß war, dessen Qualität nur noch von dem dazu gereichten Wein unterboten wurde.

Dafür gab es am nächsten Vormittag direkt an der Arethusa einen Empfang der Gemeinde Siracusa, gedacht insbesondere für diejenigen, die radelnd das sizilianische Ziel erreicht hatten, aber offen auch für solche, die die "imitatio" Seumes nun so weit denn doch nicht hatten treiben wollen. An diesem sonnigen Vormittag war die Stimmung gut, das Buffet vorzüglich (insbesondere die Süßigkeiten!), der Wein hinreißend, und obendrein bekamen wir alle ein Exemplar des *Diario Italiano* (Siracusa: Nostos Edizioni, 1997) von York von Wartenburg (dtsh. *Italienisches Tagebuch*; Darmstadt 1927), übersetzt und herausgegeben von Francesco Donadio. Der Band wurde in einer Schriftenreihe in Siracusa herausgegeben, und man fragt sich dann doch, warum eigentlich eine Neuauflage der italienischen Übersetzung von *Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802* nicht auch in dieser Reihe erfolgen könnte, die – eventuell müßte die Übersetzung überarbeitet werden – erneute italienische Veröffentlichung eines Buches also, das sicher den Namen Siracusas so intensiv und extensiv wie kein zweites im Bewußtsein der literaten Mitteleuropäer gehalten hat. Rückwirkend müßte Seume der Titel eines Ehrenbürgers von Siracusa verliehen und bei dieser Gelegenheit die Neuauflage des *Spaziergang* publiziert werden. Wäre das nicht ein passendes Projekt für das Kulturamt der Stadt Siracusa, zu realisieren mit gar nicht allzu exorbitanten Mitteln?

Einzelne Seumianer benutzten die Tage zwischen dem Treffen in Siracusa und der am 10. April in Catania beginnenden Tagung "L'altro viaggio: La passeggiata di J. G. Seume da Lipsia a Siracusa" zu einem kleinen Frühjahrsurlaub – mit Lokalterminen aus Forschungsgründen: Konnte Seume wirklich vom Euryalos etwas nördlich von Syrakus – alles das sehen, was er zu sehen behauptet (vgl. *Spaziergang*, DKV-Ausgabe, Bd. 1, S. 352/53)? Er konnte, ich habe den fotografischen Beweis! –, um sich dann am Morgen des 10. April in der kleinen Aula des heute zur Universität gehörenden Benediktinerklosters einzufinden (des Klosters, das Seume im *Spaziergang* – DKV-Ausgabe, Bd. 1, S. 375 – bespricht).

Hier begann die von den Kollegen Giuseppe Dolei und Alexandra Schininà wohl organisierte Tagung mit dem Vortrag von Sabine Kyora (Universität Bielefeld) zum Thema "Ein militärisch-literarisches Amphibion". Seumes Selbstdarstellung in seinen autobiographischen Schriften; es folgte Alessandra Schininàs Referat "Seumes *Spaziergang* zwischen Literatur und dem Wunsch nach Nacheifern" und dann Rupert Gaderers Vortrag über Seumes römische "Blicke": "Panoramablicke auf Rom". Mirella Carbone, Kuratorin des Nietzsche-

Museums in Sils-Maria, sprach anschließend über "Das Bild Siziliens in der deutschen Reiseliteratur" – das ging von 1770 bis zu Jünger und Marie Luise Kaschnitz, komprimiert und interessant, und es folgte Karl W. Biehussens "debunking" Seumes, der Versuch, Seume auf Widersprüche und große Sprüche festzunageln, Zweifel zu registrieren und weitere Zweifel zu säen: "Eine Reise zu Johann Gottfried Seume" hieß seine spitz und wohlgelaut vorgetragene Polemik, der die Vorführung seines Filmes (NDR, Dezember 2001) folgte.

Die Vorträge des folgenden Tages eröffnete in der höchst merkwürdigen Aula Magna der Facoltà di Scienze Politiche Jörg-Ulrich Fechner (Universität Bochum) mit "Spaziergänger, Kutschreisende und Adelige incognito. Italienreisen in der deutschen Literatur"; Axel Dunker (Universität Mainz) beleuchtete "Seume und der Kolonialismus" (Untertitel), unter dem Stichwort einer von Seume den nordamerikanischen Indianern indizierten "Urpatriarchalischen Ausgelassenheit", und schließlich referierte Ingrid Hiller-Foti (Universität Catania) über "Seume und Riedesel". Ortswechsel über Mittag: Wir fahren nach Siracusa, und im dortigen Palazzo war die Dante-Gesellschaft unsere Gastgeberin für die Vorträge von Jörg Drews (Universität Bielefeld): "Seume als Leser, in Italien und anderswo" (glänzend und geistesgegenwärtig übersetzt von Frau Schininà) und Giuseppe Dolei: "Seume in Sizilien".

Wenn man als Beteiligter dies sagen darf: Sowohl die Tagung in Leipzig wie diejenige in Catania hatten Niveau und Intensität; es gibt inzwischen eine bestimmte Höhe der Auseinandersetzung und des Informationsstandes, die kaum je unterschritten werden, und das ist nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, weil es ja erst seit einigen Jahren wieder eine kohärente Diskussion um Seumes Werk in der Forschung gibt. Eine detailliertere Darstellung unserer Verhandlungen in Leipzig und Catania/Siracusa will ich hier nicht geben; die Leipziger Vorträge werden – hoffentlich noch vor Jahresende – als Tagungsband im Verlag Aisthesis (Bielefeld) erscheinen, und für die Vorträge in Sizilien werden die Kollegen Dolei und Schininà wahrscheinlich einen Sammelband in italienischer Sprache herausbringen können.

Rückblickend auf Sizilien sei angemerkt, daß das Einzige, was einen als – na, sagen wir mal: – Kulturtourist dort ärgern kann, die miserable Darbietung und Kommentierung der Schätze des Landes in den Museen ist. Sowohl im Numismatischen Museum in Siracusa (an der Piazza di Duomo) als auch im berühmten großen Archäologischen Museum in Siracusa sind die ausgestellten Stücke vielfach nur in die Kästen und Vitrinen hineingestellt oder gelegt, in zum Teil aberwitziger Massierung und mit wenig Plan und Verstand; obendrein wird der Betrachter meist allein gelassen mit dem Erraten der Herkunft, Zeit und Bedeutung der Fundstücke – auch ohne Über-Didaktisierung wären dezent angebrachte grundlegende Informationen doch sehr wünschenswert. Gerade im Museo Archeologico Nazionale, der großen Gründung Saverio Landolinas (1743-1814), sind die wenigen Beschriftungen kleine getippte Zettel aus den siebziger Jahren, in schlecht beleuchteten Ecken der Vitrinen irgendwo angebracht; was die Bedeutung und das Bedeutende an den Stücken ist, kann man nur erraten oder muß es irgendwoher anders wissen, und Rücksicht auf die Tatsache, daß mindestens die Hälfte der Besucher im Museum in Siracusa Deutsche und Angloamerikaner sind, zahlenmäßig gefolgt von Franzosen, nimmt die Museumsdirektion nicht im geringsten.

Ähnlich verhält es sich, wie gesagt, auch bei den Münzen im Numismatischen Museum in Siracusa und auch in dem wunderbaren kleinen Archäologischen Museum in Camarina an der Südküste: Ich habe ganz unglaubliche und außergewöhnliche Darstellungen auf den Tellern und Krügen gefunden, doch nicht den geringsten Hinweis darauf in den wenigen Beschriftungen. Übrigens: Museumsführer und Prospekte, Postkarten und Poster gibt es nirgends in den Museen, weil es keine Museumsshops gibt. Ganz willkürlich verzichtet man hier darauf, für die eigenen Bestände Reklame zu machen, den Zugang zu erleichtern und obendrein für den Unterhalt der Museen Geld einzunehmen durch Führer und Repro-

duktionen aller Art. Es ist nicht zu verstehen und sehr ärgerlich. Sogar das Aufsichtspersonal macht sich darüber lustig; fragt man, warum es denn keinen Museumsführer und keine Beschriftungen gebe, kriegt man ein Achselzucken zur Antwort und ein vielsagend-lächelndes: "L'administrative!"

Nicht an der "administrative", aber an anderen hinderlichen Konstellationen scheint es zu liegen, daß man an den Nachlaß des Ritters Saverio Landolina (1743-1813), für Seume bei seinem Aufenthalt in Siracusa so wichtig, nicht herankommt. Bei meinem Vortrag in Siracusa tadelte mich hinterher ein Herr in bewegten Worten, daß Landolina in meinem Vortrag nicht vorgekommen sei. Nun hatte ich ein ganz anderes Thema, aber auf die Versicherung, der Wichtigkeit Landolinas sei ich mir bewußt und man müsse doch mal den Landolina-Nachlaß auch auf Seume hin genauer durchsehen, wurde mir bedeutet, da sei doch wohl nichts zu machen. Warum? Tja, also das seien schwierige Verhältnisse ... Probieren werde ich es allerdings trotzdem, schon damit wir in einer der nächsten Nummern der *Obolen* oder in Form von Beilagen (nach und nach) eine Anzahl von Bildern und Illustrationen aus dem Umkreis von Seumes Leben und Werk unseren Mitgliedern mitteilen können.

Und dann war Seume noch zu Gast in der Casa di Goethe in Rom, wo es im März und April ein Seume-zentriertes Programm gab, einschließlich der Foto-Ausstellung Fridhelm Volks und eines Vortrages des Vorsitzenden der Seume-Gesellschaft, der in dieser "Hauptstadt der Welt" (Goethe) die Römer für Seume zu begeistern versuchte und selbst nicht nur das Privileg genoß, in dem Haus sprechen zu dürfen, in dem unser "olympischer Urgroßvater" vor 215 Jahren gelebt hatte, sondern auf Grund des italienischen Generalstreiks dann noch gezwungen war ("gezwungen!"), zwei Tage länger in der urbs aeterna zu bleiben, weil kein Flugzeug ging, der es aber nicht in die Kuppel des Petersdoms ganz oben schaffte, um nachzuprüfen, was Seume von dort oben sah und was Rupert Gaderer in Catania behauptete, daß er von dort gesehen habe (und wie und warum er es heranzoomte, also 170 Jahre vor Rom, Blicke spezifische Blicke auf Rom richtete...).

Die Vorlage zu dem Seume-Bild von Christian Gottfried Heinrich Geißler (1770-1844), welches unsere Mitglieder diesmal als Beilage zu den *Obolen* finden, ist eines der Aquarelle und Stiche, welche in einem kleinen Prospekt zu *Ch. G. H. Geißler. Kupferstecher und Illustrator* des Stadtgeschichtlichen Museums in Leipzig versammelt sind. "Aquarell 1810" lautet die Angabe hierzu, doch von diesem Bild muß es auch kolorierte Stiche und/oder Zeichnungen geben. Ein Grund mehr, endlich eine ausführliche Ikonographie der Seume-Porträts zu erarbeiten!

Perfer et obdura!

Bielefeld/Leipzig, im Mai 2002

Jörg draws

Veranstaltungen und Termine im Überblick

- | | |
|------------------|--|
| seit dem 18. Mai | Klosterkirche Grimma: Fotoausstellung von Fridhelm Volk (bis zum 30. Juni). Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 13-17 Uhr, samstags und sonntags 10-17 Uhr. |
| 4. Juni | 19.30 Uhr, Eutiner Landesbibliothek, Schloßplatz 4: Jörg Draws und Dirk Sangmeister stellen Seumes <i>Briefe</i> vor. |

5. Juni 19 Uhr, Klosterkirche Grimma: Im Rahmen der Fotoausstellung von Fridhelm Volk musikalisch-literarischer Abend mit einem Vortrag von Jörg Drews: "Ein Mann verwirklicht seine Lieblingsträumerei: Seume marschiert von Grimma nach Syrakus und zurück. Warum?"
29. Juni 16.30 Uhr, Scheunensaal der Hammernmühle in Ober-Ramstadt: Vortrag von Jörg Drews über "Lichtenberg und Seume. Nähe und Ferne zweier sogenannter 'Aphoristiker'" im Rahmen der Jahrestagung der Lichtenberg-Gesellschaft (28.-30. Juni).
30. Juni 11 Uhr, Klosterkirche Grimma: Finissage der Fotoausstellung von Fridhelm Volk.
4. Juli Literaturhaus Zürich: Vortrag von Jörg Drews: "...daß dieser Mensch so sorglos in die Welt hineinspaziert". Warum Johann Gottfried Seume im Eiltempo 6000 Kilometer zurücklegte."
12. Juli Crailsheim, Stadtmuseum im Spital: Vernissage der Fotoausstellung von Fridhelm Volk (bis zum 8. September).

Eine umfassende, laufend aktualisierte Übersicht aller Veranstaltungen zum 200. Jubiläum von Seumes Italienreise, die auch das Programm des Grimmaer Arethusa-Vereins umfaßt, findet man im Internet unter www.seume.de in der Rubrik Veranstaltungen.

Miszellen

Addenda und Corrigenda zur Ausgabe von Seumes *Briefen*

"Wir steuern also mit vollem Winde in das kommende Jahrhundert hinein", heißt es eingangs von Seumes Brief an Karl von Münchhausen (Nr. 190). Die Herausgeber haben deshalb diesen Brief auf "Ende 1799" datiert; eine spätere Datierung auf "Ende 1800" wurde erwogen und verworfen. Beide Datierungen sind nicht korrekt. Wie aus Seumes Hinweis auf den zeitgleich tagenden "Landtag in Dresden" folgt, muß er diesen Brief zwischen dem 6. Januar und dem 31. März 1799 geschrieben haben. Die Predigten, die der Dresdner Oberhofprediger Franz Volkmar Reinhard zur Eröffnung und zum Beschluß des Landtages hielt und die beide in gedruckter Form, dazu auf den Tag genau datiert vorliegen (u.a. in der Universitätsbibliothek Leipzig), erlauben, auch ohne weitere Recherchen, diese zeitliche Zuordnung.

*

Vielleicht wäre es lohnend, einmal der Frage nachzugehen, was Seume an der "Schnurre" von den westfälischen Dragonern als "Kreuzigern Christi" so faszinierend fand, daß er sich schon in den Studienjahren, aber auch noch kurz vor seinem Tode (siehe Briefe Nr. 68 und 416) mit ihr beschäftigte. Hier nur der kurze Hinweis, daß es sich bei der von Seume erwähnten, von den Herausgebern nicht ermittelten "Broschüre" um den folgenden Titel handelt: Matthias Theodor Christoph Mittelstedt (alternativ wird auch Daniel Lenz als Verfasser genannt): *Westphälische Alterthümer, oder Beweis, daß diejenigen so Christum gekreuziget und Johannem den Täufer enthauptet, Westphälinger gewesen*; das Büchlein ist erstmals 1734 auf Französisch erschienen, 1775 (Solingen) von Andreas Friedrich Kemmerich ins Deutsche übersetzt und seitdem öfter nachgedruckt worden (zuletzt Köln 1891).

*

"Nicht ermittelt" heißt es zu jenem Herrn "v. Chappuis", von dem Seume in seinem Brief aus dem Jahre 1792 (Nr. 25) klatschfreudig zwei biographische Details ausplaudert. Dieser sei ein "Liebling" des preußischen Königs, und er sei "sehr unglücklich" vermählt mit jener Charlotte Emilie de l'Homme de Coubière, der Seume in Emden einst Sprachunterricht erteilt hatte. Es handelt sich um den 1751 in der Schweiz geborenen François Louis Chappuis (de la Combaz) (gest. 5.8.1830, Gut Tharnau, Kreis Gottkau), den Johann Heinrich Campe 1782 als Lehrer an seinem Erziehungsinstitut angestellt und wenig später dem preußischen König Friedrich Wilhelm II. als Erzieher (des Grafen Alexander von der Mark) empfohlen hatte. Nach dem frühen Tod dieses Zöglings schlug Chappuis eine militärische Karriere ein. 1787 (oder 1789) heiratete er Charlotte Emilie de l'Homme de Courbière. Am 25. September 1789 wurde die Ehe bereits wieder geschieden. Am 8. Januar 1794 wurde er unter dem Namen "von Chappuis" in den preußischen Adelsstand erhoben. Sein weiterer Lebensweg interessiert hier nicht (mehr dazu bei: Dietrich Werner Graf von der Schulenburg, *Die Ahnen des Schweizer Einwanderers François Louis Chappuis*, in: *Familie und Volk*, Jg. 1961, S. 354-60). Anzumerken bleibt dagegen, daß Seume im erwähnten Brief in doppelt irrte: weder war Chappuis 1792 schon geadelt, noch hatte Chappuis' Ehe zu diesem Zeitpunkt noch Bestand.

*

Warum der junge Seume als Leipziger Student seine ersten überlieferten Briefe an den "Baron" Friedrich Wilhelm von Hohenthal adressiert, bleibt im Kommentar ohne Erläuterung. Dort (wie auch bei Planer/Reißmann und Stephan) begegnet von Hohenthal durchwegs als "Graf", was aber falsch ist. Erst am 7. August 1790 wurde der Freiherr Friedrich Wilhelm von Hohenthal in den Grafenstand erhoben.

*

Über den Adelstitel, der den für Seumes Leben so wichtigen Gebrüder Johann Jakob und Otto Heinrich von Igelström zukommt, waren sich die Herausgeber nicht schlüssig. Johann Jakob von Igelström und seinen Sohn Gustav Otto Andreas erheben Sie im Jahr 1791 (Kommentar zu Brief Nr. 18) in den Grafenstand. Ende 1792 (Kommentar zu Brief Nr. 27) halten Sie Otto Heinrich von Igelström für einen "Freiherrn". Umgekehrt wäre es richtig gewesen – denn die Freiherrn Otto Heinrich und Johann Jakob von Igelström wurden am 29. Juni 1792 (zusammen mit dem dritten Bruder namens Harald Gustav) in den Grafenstand erhoben. Diese zeitliche Präzisierung wäre nicht mehr als eine Marginalie, verbände sich mit ihr nicht ein noch ungelöstes Rätsel. Die Widmung, die Seume seiner Arbeit *Über Prüfung und Bestimmung junger Leute zum Militair* voranstellt, deren Vorrede "Warschau 1793" unterzeichnet ist, gilt "Sr. Exc. dem Russisch-Kaiserlichen General en Chef, General-Gouverneur und Ritter Freiherr von Igelström", obwohl dieser längst zum Grafen ernannt war. Ein Versehen Seumes scheint kaum denkbar, eine Absicht nicht vorstellbar; was also mag der Grund sein?

*

Bislang übersehen worden ist eine frühe ausführliche Rezension der ersten Veröffentlichung Seumes, der Übersetzung von Robert Bages *The Fair Syrian*. Diese Besprechung erschien 1789 im zweiten Stück des zweiten Bandes (S. 172-80) einer kurzlebigen Leipziger Literaturzeitschrift namens *Kritische Übersicht der neuesten schönen Litteratur der Deutschen*, herausgegeben von Carl Heinrich Heydenreich (vgl. Kommentar zu Brief Nr. 25). Nebst Lob für die Wahl des neuen Titels fand darin auch Seumes Übersetzungsarbeit gnädig-herablassende Anerkennung: "Die Uebersetzung ließt sich ganz gut", hieß es, "nur könnte sie an vielen Stellen, wie uns scheint, kürzer und nachdrücklicher seyn".

*

In die knappe Beschreibung jenes "Herrn von Schellersheim in Florenz" (Brief Nr. 263), dem Seume bei seinem "Spaziergang" einen Besuch abstattete, haben sich eine ganze Reihe von Flüchtigkeitsfehlern eingeschlichen. Der "aus Westfalen stammende preußische Geheimerat Friedemann Heinrich Ernst Ludwig von Schellersheim" (Kommentar zu Brief 263) ist ein am 13. März 1752 in Quedlinburg geborener Freiherr Friedemann Heinrich Christian Ludwig von Schellersheim, der am 15. September 1836 in Kassel als Geheimer hessischer Kriegsrat starb.

*

Rätseln ausgelöst haben die "Berliner Königssöhne" bzw. "Prinzen", von denen Seume zu Anfang des Jahres 1806 in zwei Briefen nicht ganz ohne Eitelkeit zu berichten weiß, sie hätten sich "ziemlich lange gar freundlich mit mir über dieses und jenes" unterhalten (Brief Nr. 343 und 346). Sie wurden "nicht ermittelt" bzw. seien "nicht zweifelsfrei zu ermitteln". Den Schlüssel zur Lösung des Rätsels hatte jedoch schon Seume selber geliefert, als er im Januar 1810 (Brief Nr. 415) gegenüber Wieland noch einmal auf seine ausführlichen Gespräche "mit dem verstorbenen Prinzen Louis von Preußen" verwies. Weil Planer/Reißmann diese Gespräche (ohne Beleg) ins Jahr 1794 verlegten (S. 139), blieb diese Spur wohl unbeachtet. Tatsächlich aber hielt sich Prinz Louis Ferdinand von Preußen nach dem 23. Januar 1806 zusammen mit seiner Entourage (darunter Friedrich von Gentz) für mehrere Tage in Leipzig auf. Es liegt auf der Hand, daß er in diesen Tagen zu den Gesprächspartnern gehörte, die Seume als "Prinzen" bzw. (irrtümlich!) als "Berliner Königssöhne" titulierte. Offen bleiben muß, zur Zeit wenigstens noch, wen aus der Begleitung Louis Ferdinands Seume dabei ebenfalls im Rang eines Prinzen oder Königssohns wählte. Seumes in diesem Zusammenhang gefälltes Urteil über die blaublütigen Gäste von der Spree: "Sie führen sich im Ganzen ganz gut auf; aber es wäre doch besser, wenn sie an der Spree blieben" (Brief Nr. 343, ähnlich Brief Nr. 346), klingt schließlich dem nur allzu verständlich, der von den Schrecken weiß, die das Gefolge des Prinzen Louis Ferdinand gegen Ende des Jahres 1805 mit seinem hoffärtigen und gewalttätigen Auftreten in Weimar ausgelöst hatte (dazu: Eckart Kleßmann: *Prinz Louis Ferdinand von Preußen: 1772-1806*. München: List, 1972, S. 195).

Georg Meyer-Thurrow

Er opferte Gesundheit und Vermögen: Johann Christian Zahn

In seinem Bericht vom 18. August 1805 aus Stockholm beschreibt Johann Gottfried Seume auch seinen Aufenthalt in der "kleinen Stadt" Uppsala, "wohl nicht größer als unser Lützen, und den Besuch der dortigen Bibliothek, "wo für mich die sogenannte silberne Handschrift des Ulphilas das einzige war, wonach ich mich umseh." Der sogenannte "Codex argenteus" mit vier Evangelien befindet sich seit dem Dreißigjährigen Krieg in Schweden, wohin er aus der Sammlung Kaiser Rudolfs II., die sich auf der Prager Burg befand, gelangte. Zum Abschluß seiner Beschreibung der mit silberner Tinte geschriebenen Handschrift der gotischen Bibel, die Bischof Ulphilas aus dem Griechischen übersetzte, spricht Seume die Hoffnung aus, daß künftig daneben "auch die schöne Ausgabe unsers Landsmanns" in der Bibliothek von Uppsala besichtigt werden könne. Damit verweist Seume auf den Theologen und Altphilologen Johann Christian Zahn und dessen Untersuchungen zu dieser berühmten Bibel. Da sich dessen Schaffen weitgehend in aller Stille vollzog und sein Leben und Wirken vergessen sind, soll nachfolgend über diesen "gelehrten Dorfpfarrer" berichtet werden.

Johann Christian Zahn starb am 25. Mai 1818, morgens "halb 9 Uhr an Schleimfieber und Kopfkrantheit" in dem nordöstlich von Weißenfels gelegenen Dorfe Dehlitz. Er wurde am 27. Januar 1767 in Halberstadt geboren und wirkte seit 1798 als Pfarrer in dem an der

Saale gelegenen Dehlitz, rund fünf Kilometer von Seumes Geburtsort Poserna entfernt; zu seiner Gemeinde gehörte auch das benachbarte Treben/Lösau. Der "treuverdiente Prediger in Dehlitz und Treben, oder Lösau, und Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften", wie es im entsprechenden Kirchenbucheintrag über seinen Tod lautet, erwarb große Verdienste um die Pflege der gotischen Sprache, jener "toten" germanischen Sprache aus der Zeit der Völkerwanderung. So übernahm Johann Christian Zahn aus dem Nachlaß des 1788 verstorbenen Philologen Friedrich Karl Fulda dessen Vorarbeiten, darunter den Kommentar und die Grammatik, zu einer neuen Ausgabe der gotischen Bibelübersetzung des Ulphilas (Wulfila), an der er in mühsamer Kleinarbeit seit 1801 arbeitete und 1804 zum Abschluß brachte.

Als Einladungsschrift zur Subskription gab der Dehlitzer Pfarrer zunächst 1804 eine Abhandlung über kleine Überreste der gotischen Sprache, besonders von in Neapel und Arezzo überkommenen Urkunden heraus (*Versuch einer Erläuterung der gothischen Sprachüberreste in Neapel und Arezzo: als eine Einladungsschrift und Beilage zum Ulfilas*. Braunschweig: Vieweg, 1804). Das umfangreiche Werk selbst erschien dann im Selbstverlag in Weißenfels im Jahr 1805 mit dem Titel *Ulfilas Gothische Bibelübersetzung: die älteste germanische Urkunde; nach Ihrem Text, mit einer grammatischen-wörtlichen Lateinischen Uebersetzung zwischen den Zeilen, samt einer Sprachlehre und einem Glossar*. An den Erläuterungen hatte auch Wilhelm Friedrich Hermann Reinwald (1737-1815), der Schwager Friedrich Schillers, mitgearbeitet. Es ist die Publikation, auf die sich Seume bei seinem Besuch in Uppsala bezieht und die er gekannt haben muß.

Damit brachte Zahn die grundlegende Ausgabe des "Ulphilas" heraus, aus der die Gebrüder Grimm sowie der 1837 in Weißenfels geborene Germanist Moritz Heyne ihre Bekanntschaft mit der gotischen Sprache geschöpft haben. In seinem Vorwort bekennt Zahn, in jahrelanger, unendlich mühsamer Arbeit Gesundheit und Vermögen geopfert zu haben. Er hat aber damit, nach Jakob Grimms treffender Bemerkung, seinen Vorgänger Fulda "ruhig, áber zu einzeln nachgearbeitet; was er bessert, hat gewöhnlich Grund, ist jedoch nur ein Teil dessen, was geschehen mußte." Zahn selbst erkannte nach und nach die Mängel seiner Arbeit und stellte wiederholt einen Nachtrag in Aussicht. Doch dazu ist es nicht gekommen – wahrscheinlich aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten und der kriegerischen Ereignisse von 1806-1813. Dehlitz lag nur zwei Kilometer von der Straße Erfurt–Weißenfels–Leipzig entfernt, auf der in diesen Jahren große Truppenbewegungen stattfanden; auch stand diese Gegend vor der Schlacht bei Großgörschen am 2. Mai 1813 und während des Rückzugs der bei Leipzig geschlagenen französischen Armee im Mittelpunkt der kriegerischen Geschehens.

Ebensowenig konnte der Dehlitzer Pfarrer noch seine Arbeiten an der Evangelienharmonie des altchristlichen Theologen Tatian aus Mesopotamien herausbringen. Lediglich im *Sprach- und Sittenanzeiger der Deutschen* für 1817 (Nr. 49-59) publizierte er als Vorarbeit den wichtigen Aufsatz "Über das Alter der altfränkischen Übersetzung von Tatians Evangelienharmonie" mit der zutreffenden Datierung "neuntes Jahrhundert und vor Otfried". Diese chronologische Einordnung (= um 830) der Übersetzung der Evangelienharmonie ins Mainfränkische durch Fuldaer Mönche unter Leitung von Hrabanus Maurus wird heute noch anerkannt. Zahn starb am 25. Mai 1818 in Dehlitz/Saale und wurde "auf dem Trebener Gottesacker in der Stille am 27. May" beigesetzt; er hinterließ eine Witwe. Seine Bibliothek wurde versteigert und in alle Winde verstreut. Von persönlichen Kontakten zwischen Seume und Zahn ist bisher nichts bekannt. Der Pädagoge und bekannte Lehrerbildner Wilhelm Harnisch (1787-1864) würdigt den Althilologen in seinen *Lebensbildern aus dem Preußischen Sachsenlande* (Weißenfels 1827) als "treuen Forscher der altdeutschen Sprache".

Ingo Bach

Nachrichten von Büchern & Menschen

Ein großer Erfolg war die Eröffnung der Fotoausstellung von Fridhelm Volk in der Grimmaer Klosterkirche am Pfingstamstag (18. Mai): Rund 80 Personen waren morgens um 11 Uhr der Einladung gefolgt, weitere 200 Interessenten kamen im Laufe des Tages dazu. In Grimma ist nicht nur eine breite Auswahl von Volks Aufnahmen zu sehen, sondern erstmals ergänzen auch lange Textpassagen aus Seumes *Spaziergang*, auf große, von der Decke hängende Fahnen gedruckt, die Ausstellung, die noch bis zum 30. Juni in Grimma, danach dann (ab 12. Juli) in Crailsheim im Museum im Spital zu sehen ist. – Der Insel Verlag (Frankfurt) hat die von Jörg Drews herausgegebene Neuausgabe vom *Spaziergang nach Syrakus* nicht nur, wie berichtet, als Taschenbuch, sondern Anfang 2002 auch als gebundene Leinenausgabe mit Lesebändchen und Schubert herausgebracht.

Unser Mitglied Albert Meier (Kiel) hat am auf einer Tagung des in Jena beheimateten Sonderforschungsbereiches "Ereignis Weimar – Jena. Kultur um 1800" zum Thema "Identität, Erfahrung und Fiktionen um 1800", die vom 3. bis 6. September 2001 im elsässischen Klingenthal stattfand, einen Vortrag gehalten mit dem Titel "Mit tiefem Trauergefühl als deutscher Mann.' Johann Gottfried Seumes paradoxer Patriotismus". – Unser Mitglied Eberhard Zänker (Grimma) hat am 21. April im Göschchenhaus in Grimma-Hohnstädt aus Anlaß des 250. Geburtstages des Verlegers einen Vortrag über Georg Joachim Göschchen und sein Wirken in Grimma gehalten; Thomas Mayer berichtete ausführlich darüber in der *Leipziger Volkszeitung* (siehe Bibliographie). Am Rande der Veranstaltung äußerte Anett Höhne, die Leiterin des Göschchenhauses, gegenüber der Presse die Hoffnung, daß die von Jan Philipp Reemtsma gegründete Hamburger Stiftung für Wissenschaft und Kunst sich an der überfälligen Renovierung des Hauses mit einem Zuschuß beteiligen werde. – Unser Vorsitzender Jörg Drews hat am 14. Mai auf Einladung des Ernst Bloch-Archivs in Ludwigshafen einen Vortrag über Naturrechts-Ideen bei Ernst Bloch und Johann Gottfried Seume (bezogen auf *Naturrecht und menschliche Würde* einerseits und die *Apokryphen* andererseits) gehalten.

Im Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt ist seit dem 21. April eine von Fritz Emslander konzipierte Ausstellung zum Thema "Reise ins unterirdische Italien – Grotten und Höhlen in der Goethezeit" zu sehen. Der Schwerpunkt liegt auf Goethes *Italienischer Reise*, aber auch Seumes *Spaziergang nach Syrakus* (u.a. die Schilderungen vom Aetna und Vesuv) wird wiederholt herangezogen; ausgestellt sind unter anderem Bilder von Johann Christian Reinhart. Die Ausstellung ist noch bis zum 23. Juni in Frankfurt zu sehen (Öffnungszeiten montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 16 Uhr); im Anschluß daran wird sie vom 7. Juli bis 8. September im Düsseldorfer Goethe-Museum gezeigt (Öffnungszeiten dienstags bis freitags sowie sonntags von 11 bis 17 Uhr, samstags von 13 bis 17 Uhr). Zu der Ausstellung ist ein Katalog erschienen (siehe Bibliographie).

Ungewißheit herrscht derzeit darüber, ob die Werke des von Seume verehrten Christoph Martin Wieland jemals in einer allumfassenden, textkritischen und kommentierten Ausgabe erscheinen werden. Die 1909 von Wilhelm Kurrelmeyer u.a. begonnene Ausgabe der *Gesammelten Schriften* ist bekanntlich ein Torso geblieben, das gleiche Schicksal scheint nun der von Klaus Manger u.a. herausgegebenen (Studien-) Ausgabe im Deutschen Klassiker Verlag zu drohen. Wenigstens die von Siegfried Scheibe an der Berliner Akademie der Wissenschaften erarbeitete Ausgabe von Wielands *Briefwechsel* steht kurz vor dem Abschluß; in den jetzt erscheinenden letzten Bänden werden sukzessive auch die zwischen Seume und Wieland gewechselten Schreiben gedruckt; die Textgestalt wird dem Abdruck in der Ausgabe von Seumes *Briefen* entsprechen; auf eventuelle Unterschiede im Kommentar darf man gespannt sein.

Ende vergangenen Jahres erschienen ist das *Dramenlexikon des 18. Jahrhunderts* (siehe Bibliographie), das einen schönen Querschnitt durch das Säkulum bietet und dabei auch die unterhaltsamen Niederungen der Gattung, die mehr Zeitgeist als Geist atmen, durchstreift. Angestiftet hat das Projekt unser Mitglied Ernst-Peter Wieckenberg, in die Tat umgesetzt haben es unsere Mitglieder Heide Hollmer und Albert Meier. – Apropos Schauspiele des 18. Jahrhunderts: So lange Reinhart Meyers monumentale *Bibliographia dramatica et dramaticorum* nicht abgeschlossen ist, ist der Indexband, den James E. Walsh der Mikrofilm-Ausgabe der deutschsprachigen Schauspieltexte des 18. Jahrhunderts in der Houghton Library (Harvard) beigegeben hat, ein sehr nützliches bibliographisches Hilfsmittel, das hierzulande bislang nur wenigen Literaturwissenschaftlern bekannt zu sein scheint: *German and Austrian Drama in the Houghton Library, Harvard University. Guide to the Microfilm Collection*. Compiled by James E. Walsh. Woodbridge; Reading: Research Publications, 1985 (vorhanden in der NSUB Göttingen). Die Universität Harvard hatte die umfangreiche Sammlung 1971 von dem bekannten Wiener Antiquar Michael Krieg (*Mehr nicht erschienen*) gekauft.

Nachdem wir an dieser Stelle zweimal darauf hingewiesen haben, daß die zahnlose Satire *O-Wahaus des O-Tahiten Reise durch Athen* ([Leipzig]: o.V., 1782), deren Vorrede mit dem Pseudonym "J.G.S. Methermäevomenos" unterzeichnet ist, keinesfalls von Johann Gottfried Seume stammen kann, wie dies zuerst das Auktionshaus Gerda Bassenge und dann der Antiquar Wolfgang Braecklein (beide Berlin) vermutet hatten (um den hohen Preis des Büchleins zu rechtfertigen), sondern daß dieses Werk vielmehr von Johann Gottlob Schulz (1762-1810) stammen dürfte, hat Braecklein nun die entsprechende Titelaufnahme im Zentralverzeichnis antiquarischer Bücher (www.zvab.com) revidiert: Gegen die bislang vermutete Autorschaft Seumes sprächen gewichtige Gründe, heißt es dort auf einmal, als Autor komme vielmehr J. G. Schulz in Betracht. Die *Obolen* werden offenbar nicht nur von den Mitgliedern unserer Gesellschaft gelesen.

Das Auktionshaus Reiss & Sohn (Königstein/Taunus) versteigerte am 24. April auf der Auktion 82 den ersten Teil der Bibliothek des Stuttgarter Industriellen Hans L. Merkle (1913-2000), lange Jahre Aufsichtsratsvorsitzender des Bosch-Konzerns. In seiner mit Hilfe von Wilpert/Gühring zusammengetragenen Sammlung der kanonischen Werke der deutschen Literatur, überwiegend in Erstausgaben und prächtigen Einbänden, standen auch Seumes *Spaziergang nach Syrakus*, Schätzpreis 750 Euro (!), und *Mein Sommer 1805*, Schätzpreis 300 Euro (Katalog S. 106, lfd. Nr. 526-527); im Anhang des Kataloges wurde eine ziemlich heterogene "Lesebibliothek aus adeligem Vorbesitz" angeboten, darunter die *Prosaischen und Poetischen Werke* (1879) Seumes für 100 Euro (S. 146, lfd. Nr. 856). – Das Oldenburger Antiquariat Heinze bot im April im Internet (www.zvab.com) ein Exemplar von Planer/Reißmanns grundlegender Seume-Biographie (Erstauflage von 1898, solider Halbleinenband mit eingebundener Originalbroschur und Rückenschild) für 145 Euro an, das blitzschnell verkauft war.

Das Auktionshaus J. A. Stargardt (Berlin) bietet auf seiner Auktion am 11.-12. Juni u.a. das kurze Billet an, mit dem sich Johann Wilhelm Ludwig Gleim am 30. April 1798 bei Georg Joachim Göschens für die Übersendung von Klopstocks *Oden* bedankte (Nr. 88, Schätzpreis 180 Euro). Man vergleiche dazu Carl August Böttigers Brief an Johannes von Müller vom 20. Mai 1798: "Vater Gleim bekam ein schönes Exemplar der Prachtausgabe zu seinem Geburtstage von dem Verleger zugeschickt. Im Ausdruck des ersten Entzückens schrieb er an Klopstock folgende Skytale: 'Heute ist mein 81 Geburtstag. Heute erhielt ich Klopstocks Oden.' Er siegelte eine Banknote von 100 Thalern für Seume, den wackern Corrector der Göschenschen Offizin, einen Oporin unserer Tage, der als Lieutenant in Warschau stritt, als die Russen Prage erstürmten, und im Feldlager treffliche Gedichte sang, am demselben Tag ein, und schickte sie ihm."

Neuerscheinungen zu Seume und Umfeld

- Anonym: "Für die Radler ist die italienische Quelle das Zeil, für die Wanderer die Bühne in Leipzig." Am 1. und 8. März begeben sich von Grimma aus Mitglieder des Arethusa-Vereins, Seume-Freunde und Gymnasiasten auf die Spuren Seumes. In: *Leipziger Volkszeitung* v. 8.2.2002.
- Bergmann, Ulrike: *"Lebe und sei so glücklich als du kannst."* Johanna Schopenhauer. Eine Biographie. Leipzig: Reclam, 2002.
- Cleve, Ingeborg: Kunst in Paris um 1800. Der Wandel der Kunstöffentlichkeit und die Popularisierung der Kunst seit der Französischen Revolution. In: *Francia* Bd. 22/2 (1995), S. 101-131.
Vor allem über Jacques-Louis David, dessen Atelier Seume 1802 besuchte.
- Dolei, Guiseppe: Una passeggiata da Lipsia a Siracusa. In: *La Sicilia* v. 10.4.2002.
Vorschau auf die Seume-Tagung in Catania.
- Draws, Jörg: Wer geht, sieht mehr. Vor 200 Jahren erreichte Seume nach 115 Tagen "Spaziergang" Syrakus. In: *Badische Zeitung* v. 30.3.2002.
- Emslander, Fritz (Hg.): *Reise ins unterirdische Italien*. Grotten und Höhlen in der Goethezeit. [Ausstellungskatalog.] Karlsruhe: Info Verlag, 2002.
Zu Seume passim.
- Füssel, Stephan: Ein Wegbereiter. Vor 250 Jahren wurde Georg Joachim Göschen geboren. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* Nr. 32 v. 23.4.2002, S. 18-19.
- Hollmer, Heide u. Albert Meier: *Dramenlexikon des 18. Jahrhunderts*. München: Beck, 2001.
- Kesting, Hanjo: Der Himmel hat uns alle verdorben. Johann Gottfried Seume und sein "Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802". Radioessay in der Reihe "Am Abend vorgelesen", Erstausstrahlung: Radio 3 von NDR und ORB am 14.12.2001, 22.05-22.35 Uhr.
- Körner, Hans: Versteinerte Skulpturen. Oberflächenwerte der Skulpturen von Gianlorenzo Bernini bis zu Antonio Canova und Bertel Thorvaldsen. In: Caroline Welsh, Christina Dongowski u. Susanna Lulé (Hg.): *Sinne und Verstand*. Ästhetische Modellierungen der Wahrnehmung um 1800. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2001 (= Stiftung für Romantikforschung, 18). S. 103-126.
- Maidt-Zinke, Kristina: Von der Lust, das Zwerchfell auseinanderzuwandern. Der Fotograf Fridhelm Volk ist Johann Gottfried Seumes "Spaziergang nach Syrakus" gefolgt. In: *Süd-deutsche Zeitung* Nr. 58 v. 9./10.3.2002, S. IV (Wochenendbeilage).
- Mayer, Thomas: Großer Göschen im kleinen Grimma. Der Verleger und Bildungsbürger wurde 250 – aber nur in der sächsischen Provinz wird er gefeiert. In: *Leipziger Volkszeitung* v. 23.4.2002.
Bericht über die Gedenkveranstaltung im Göschenhaus in Grimma am 21.4.2002 nebst Kommentar.
- Middell, Katharina: Leipzig und seine Franzosen. Die Réfugiés zwischen Sachsen und Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts und in der Napoleonzeit. In: *Francia* Bd. 26/2 (1999), S. 63-91.
Vor allem über die Familie Dufour; vgl. dazu Seumes Briefe v. 27.1. und 5.2.1802

Mittler, Elmar u. Inka Tappenbeck (Hg.): *Johann Heinrich Voß – 1751 bis 1826*. Göttingen: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, 2001 (= Göttinger Bibliotheksschriften, 18).

Vgl. dazu die Rezension von Ernst-Peter Wieckenberg in der *SZ* v. 12.2.2002, S. 18.

Müller, Burkhard: Um nichts schlägt man doch keine Leute tot. Mit Mut und Vernunft durch die Welt tornistern: Johann Gottfried Seumes "Spaziergang nach Syrakus" in einer kommentierten Neusausgabe. In: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 98 v. 27./28.4.2002, S. IV (Wochenendbeilage).

Richter, Matthias: Der schreibende Hurone. Spannungsvoll: Seumes Briefe in einer neuen Edition. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 106 v. 8.5.2002, S. 50.

Russo Drago, Renata: Rassegne Bibliografiche. F. C. Delius, "Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus"; A. Langen, "Spaziergang nach Syrakus – Eine Reise nach J. G. Seume im Jahre 1989"; R. Hochhuth, "Von Syrakus aus". In: *Archivio Storico Siracusano* 10 (1996), H. 3, S. 175-184.

Räsonnierende Buchvorstellung; hauptsächlich über Delius' Erzählung.

Sangmeister, Dirk: Buchdrucker der Klassik. Zum 250. Geburtstag von Georg Joachim Göschen. In: *Neue Zürcher Zeitung* Nr. 92 v. 22.4.2002, S. 21.

Savoy, Bénédicte: "Die Gallier in Rom". Deutsche Stellungnahmen zum französischen Kunstraub in Italien, 1796-1801. In: Thomas Höpel (Hg.): *Deutschlandbilder – Frankreichbilder 1700-1850. Rezeption und Abgrenzung zweier Kulturen*. Leipzig: Universitätsverlag, 2001 (= Veröffentlichungen des Frankreich-Zentrums, 6). S. 153-171.

Herangezogen werden u.a. die Stellungnahmen von Fernow, Böttiger und Gerning. – In den anderen Beiträgen des Sammelbandes werden u.a. Madame de Staël und die Leipziger Hugenottenkolonie behandelt.

Seume, Johann Gottfried: *Briefe*. Hg. v. Jörg Drews u. Dirk Sangmeister unter Mitarbeit v. Inge Stephan. Frankfurt/Main: Deutscher Klassiker Verlag, 2002 (= Bibliothek deutscher Klassiker, 178).

Seume, Johann Gottfried: *Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802*. Hg. u. mit einem Nachwort v. Jörg Drews. Frankfurt/M.: Insel, 2002.

Leinenband mit Lesebändchen im Pappschuber; inhaltlich identisch mit der Ende 2001 erschienenen Taschenbuchausgabe.

Stapff, Ilse-Sibylle: Heimatforscher und Stadtarchivar Dr. Adolf Schmiededecke. In: *Weißenfeller Heimatbote* N.F. 8 (1999), H. 4, S. 107-109.

Biographische Skizze des Mannes, der 1961 als Erster den Versuch unternommen hat, sämtliche Briefe Seumes herauszugeben.

Troiansky, David G.: Alsatian Knowledge and European Culture. Jérémie-Jacques Oberlin, Language, and the Protestant Gymnase in Revolutionary Strasbourg. In: *Francia* Bd. 27/2 (2000), S. 119-138.

Vogler, Chantal: Jeremias Jacob Oberlin im Sturm der Revolutionsjahre. In: *Francia* Bd. 25/2 (1998), S. 199-220.

Wieland, Christoph Martin: *Briefwechsel*. Bd. 17/1 (Januar 1806 – September 1809). Bearb. v. Siegfried Scheibe. Berlin: Akademie Verlag, 2001.

Darin u.a. Wielands Brief an Seume v. 10.4.1809 (S. 578-580).

Gelesen, notiert, zitiert

Von der andern Seite erblickte ich das Ufer der ganzen Insel, und die Gegend welche ich von Palermo an durchreiset hatte, das Ufer von Messina bis Palermo; und ich übersahe alle Berge Siciliens, welche theils bebaut, theils mit Wäldern bewachsen, theils nackte Felsen sind. Hier hatte ich Ursache, über den elenden Zustand des jetzigen Siciliens, in Vergleichung des alten, zu seufzen; so viele Städte, so viele verschiedene Völker, so viele Reichthümer sind vernichtet; kaum die ganze Insel hat so viele Einwohner als Siracusa allein vor Zeiten hatte; 1.200.000 Menschen; so viele herrliche Gegenden, welche Frucht brachten, sind wüste aus Mangel der Arbeiter; so viele geraume Seehafen ohne Schiffe, aus Mangel des Handels; so viele Menschen mangeln Brod, weil die Edelleute und Mönche alle Güter besitzen.

Reisen des Freiherrn Johann Hermann Riedesel zu Eisenbach durch Sicilien, Großgriechenland, den Archipelagus nach Konstantinopel und durch Großbritannien in den Jahren 1767, 1768 und 1770 in Briefen an seinen Freund Winkelmann, seine Schwester die Gräfin Degenfeld geb. Riedesel zu Eisenbach und seinen Vetter den Freiherrn Diede zum Fürstenstein. DUCH die Nachkommen des Verfassers erneuerte Ausgabe. Jena: Frommann, 1830. S. 61.

Ich habe jetzt eben Seume's Spaziergang nach Syrakus gelesen und das Buch hat mir Achtung für den Verfasser eingeflößt.

Aus einem Brief des Kurländers Johann Friedrich Eichwald (1782-1845) an Henry Crabb Robinson v. 31.12.1804, zit. nach: *Henry Crabb Robinson und seine deutschen Freunde. Brücke zwischen England und Deutschland im Zeitalter der Romantik. nach Briefen, Tagebüchern und anderen Aufzeichnungen unter Mithilfe v. Kurt Schreinernt bearb. v. Hertha Marquardt. 2 Bde. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1964-1967 (Palaestra, 237 u. 249). Bd. 1, S. 254.*

Wer reist, um sich zu unterrichten – und in dieser Hinsicht allein sollte man reisen, in dieser Hinsicht reisten die Weisen bey den alten Griechen, denen Reisen für die Schule der Weisheit galten – der wird sich gar bald überzeugen, dass man nur auf einer Fussreise diesem höhern Zweck alles Reisens vollkommen erreichen kann. So wenig als der Botaniker, der Mineraloge die Länder, in welchen er Betrachtungen über Steine und Pflanzen anstellen will, auf der Postkutsche durchfahren darf, eben so wenig darf derjenige, der eine Nation will kennen lernen, das Land, das diese Nation bewohnt, nur auf vier Rädern durchrollen. Für den Reisenden in der Kutsche bleiben selbst unter den günstigsten Umständen [...] die Verhältnisse gewöhnlich so einförmig, dass er, wenn er anders Land und Leute kennen lernen will, wohl zehn Mal länger in dem Lande bleiben muss als derjenige, der dasselbe zu Fusse durchwandert; der eben dadurch tiefer in die Verhältnisse des Landes und seiner Leute eingreift; mit Leuten aller Classen und Stände in die nächste Berührung kommt, und so endlich sich und anderen sagen darf, ich kenne das Land, ich kenne die Leute, ich habe mit ihnen und unter ihnen gelebt.

[Joseph] A[ugust] Schultes: *Briefe über Frankreich, auf einer Fussreise im Jahre 1811 durch das südliche Baiern, durch die Schweiz, über Genf, Lyon, Montpellier, Cette, durch die Cervenen über Clermont, Moulins, Nevers nach Paris, und über Nancy nach Strassburg. 2 Bde. Leipzig: Fleischer, 1815. Bd. 1, S. VI-VII.*

Aber nur dem Fußgänger liegt dieser physische Charakter des Landes und der moralische der Einwohner offen. – Frey geht sein Blick von den Höhen herab und herum, und nahe ist wieder sein Blick der Erde und ihren Erzeugnissen. Er mischt sich leichter in den Haufen des Volkes (der Gebildete ist sich überall gleich) und lernt da eher den Charakter des Landes kennen, als der Wagen-Reisende, der nur Post- und Gasthäuser kennen lernt. Sein bescheidenes Aeußere bringt ihm ferner Ersparnisse, und für sein wenig Geld sieht er mehr als der Wagen-Reisende für sein vieles.

P. Wilhelmi [d.i. Philipp Wilhelm Diede]: *Ausflüge nach dem Niederrhein, der Weser, Holland und dem Harz, mit Rücksicht auf Berathung angehender Fußreisenden. Wohlfeilere Auflage. Kassel: Bohné, 1825. S. 4.*

Als ich vor zehn Jahren, – theils durch Laune des Schicksals, theils durch Zufall – (denn eigentlich wolt' ich nicht nach Triest, sondern nach Venedig gehn) – hierher verschlagen ward, wo ich nun so lange vegetiren habe müssen, war es immer ein Lieblingsgedanke von mir, Winkelmann hier ein marmornes Denkmahl durch andere errichten zu lassen; ihm selbst aber, durch meine Feder, ein litterarisches zu errichten. Seume, der mich bey seiner Durchreise nach Syrakus hier besuchte, hat schon etwas davon in seinem Spaziergange gesagt! – Gutta cavat lapidem no vi sed saepe cadendo! Meyn Project ist endlich durchgesetzt! Winkelmannen wird hier ein sehr prächtiges Denkmahl errichtet; und die Gesellschaft so es errichten läßt, hat mir den ehrenvollen Auftrag gegeben das Leben des seeligen Mannes so klassisch als möglich zu beschreiben. Mein Werk wird und soll keine bloße Biographie, sondern Übersicht des ganzen antiquarischen Studiums seyn, so wie es zu Winkelmanns Zeiten war, und wie es jetzt ist. Es wird meine litterarische Laufbahn beschließen – und ich hoffe zu Gott! mit Ehren beschließen.

Aus einem Brief von Abraham Jakob Penzel an Adolph Heinrich Friedrich von Schlichtegroll v. 17.1.1809, zit. nach: Hans Köppe: *Abraham Jakob Penzels Lebensirrfahrten*. Eine Menschen- und Kulturtragödie aus dem 18. Jahrhundert. Leipzig: Reclam, [1936]. S. 267.

Den Göthe rekapitulire ich wieder u. habe mich an seiner "Dichtung u. Wahrheit, Reise nach Italien und dem Feldzug in die Champagne" recht ergötzt. Ich lese auch mit meinen Schülern in der VII. Klasse Viele von seinen Gedichten. – *Seume's* poetische Werke habe ich ebenfalls durchgeblättert u. zwar sehr viel Biederes u. Redliches, allein wenig Künstlerisches darin gefunden. Noch weniger wollen mir *Schubart's* Gedichte munden.

Aus einem Brief von Karl Werner an Friedrich Hebbel vom 14.12.1851, zit nach: *Briefe an Friedrich Hebbel*. Hg. v. Moriz Einzinger. 2 Bde. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1973-1975. Bd. 1, S. 298.

Es haben so Viele die Beschreibungen ihrer Reisen durch Italien herausgegeben, daß es Wasser in's Meer gegossen scheint, die Zahl derselben noch zu vermehren.

Otto F[riedrich] Wehrhan: *Fußreise zweyer Schlesier durch Italien und ihre Begebenheiten in Neapel*. Breslau: Gedruckt mit Kupferschen Schriften, 1821. S. I.

Und was nützen mir historische Ruinen?: Ich möchte mehr Gegenwart!

Rolf Dieter Brinkmann: *Rom, Blicke*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1979. S. 145.

Wenn ich von Teplitz nach Schönau ging, mußte ich an dem – nunmehr verschwundenen – Kirchhof vorüber, wo das Grabmal des russischen Generals Millesimo, das des Fürsten Anhalt-Pleß und mehrere Kreuze bei Kulm gefallener Krieger zu sehen waren. Am öftesten hielt ich da vor einem liegenden Grabstein betrachtend still. War's, was ich damals meinte, auf jedem Grab müsse ein Kreuz stehen, und ich hier nur einen breiten, flachen Stein sah, den junge Eichen beschatteten, war's, daß ich zu Hause öfter von dem Grabstein sprechen hörte – ich betrachtete denselben immer mit einer gewissen scheuen Ehrfurcht. Kamen nun Elise von der Recke und ihr alter Gesellschafter zu uns, so wurde ein gemeinsamer Gang zum Grabstein gemacht, denn diese zwei hatten ihn legen lassen und die Eichen davor gepflanzt, weil der, der darunter lag, sich im Leben als treuer und charaktvoller Deutscher bewährt habe. Nun erfuhr ich erst, daß das Grab einen Dichter, Gottfried Seume, berge, der die allergrößte Unbill des Schicksals erfahren, indem er von seinem Landesvater an die Engländer verkauft worden sei, damit er in Kanada gegen die Verteidiger der Freiheit kämpfe. Seumes Gedichte standen im Schranke meines Vaters, ich las sie, suchte das Weitere über den Soldatenhandel deutscher Fürsten im vorigen Jahrhunderte und Seumes Schicksal insbesondere zu erfahren und kann wohl sagen, daß dadurch ganz absonderliche Gedankenkeime in meine Seele kamen.

Alfred Meißner: *Ich traf auch Heine in Paris*. Unter Künstlern und Revolutionären in den Metropolen Europas. Hg. v. Rolf Weber. Berlin: Der Morgen, 1982. S. 9-10.

Auf dem Kirchhofe wuchert Gras über dem Grabe eines Mannes von eigenthümlichsten Wesen, von sonderbarem, aber sehr kräftigem Charakter, dessen Laufbahn zahllose abenteuerliche Wechselfälle bezeichnen, der Widerwärtigkeiten und schwere Geschicke erdulden mußte. *Seume*, als Schriftsteller am meisten bekannt durch seinen *Spaziergang nach Syrakus*, suchte Genesung in Teplitz, wurde jedoch zusehends schwächer und fand den Tod.

[Kar]l [C]äsar von Leonhard: *Aus unserer Zeit in meinem Leben*. 2 Bde. Stuttgart: Cotta, 1856. Bd. 2, S. 209-210.

Unser Mitglied Dr. Elsbeth Wolffheim (Hamburg), Vize-Präsidentin des Deutschen PEN-Zentrums, ist am 26. April überraschend in Darmstadt während der PEN-Jahrestagung gestorben. Frau Wolffheim war eine profunde Kennerin der russischen Literatur und der deutschen Exil-Literatur des 20. Jahrhunderts sowie – fast unnötig, dies zu erwähnen – eine enthusiastische Seume-Leserin. Ihr temperamentvolles Wesen und ihre Lust an unverblühten Bemerkungen bleiben unvergessen. Wir denken mit Freude an sie, die der Tod so viel zu früh – um einen Ausdruck Seumes zu benutzen – "hinter die Gardine bugsierte".

J. Dr.

Der Vorstand der Johann-Gottfried-Seume-Gesellschaft zu Leipzig e.V.

Vorsitzender

Prof. Dr. Jörg Drews, Universität Bielefeld, Postfach 100 131, 33501 Bielefeld
Tel.: (0521) 106-3683, Fax: (0521) 106-2996, e-mail: joerg.drews@uni-bielefeld.de

1. Stellvertretende Vorsitzende	2. Stellvertretender Vorsitzender	Schatzmeister
Dr. Bärbel Raschke Oberdorfstr. 19 04299 Leipzig Tel.: (0341) 6511625	Dr. Dirk Sangmeister Andreas-Hofer-Str. 14 48145 Münster Tel. & Fax: (0251) 65095	Eberhard Zänker Wolfshöhe 16 04668 Grimma Tel.: (03437) 701620

Bankverbindung: Konto Nr. 1100 484 635, Sparkasse Leipzig, BLZ 860 555 92.

Der Jahresbeitrag beträgt für ordentliche Mitglieder 30 Euro, für (ausgewiesene) Studenten, Schüler, Auszubildende und Arbeitslose 15 Euro sowie für juristische Personen und Körperschaften 125 Euro.

Die Mitteilungen der Johann-Gottfried-Seume-Gesellschaft zu Leipzig e.V. erscheinen unregelmäßig, mindestens aber ein Mal jährlich. Hinweise zu Veröffentlichungen und Veranstaltungen werden erbeten an die Adresse der Redaktion:

Jörg Drews (J. Dr.) und Dirk Sangmeister (-ds-), beide Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Postfach 100131, D-33501 Bielefeld, Telefon (05 21) 1063683 (J. Dr.), 1063681 (-ds-) oder 1063684 (Sekretariat), Telefax 1062996, email {joerg.drews@uni-bielefeld.de} oder {edlraut.franke@uni-bielefeld.de}